



Religion und Religionspädagogik in Evangelischen Kindertageseinrichtungen

Vorwort der Autorin

Vor einigen Jahren noch wurde die Meinung vertreten, religiöses Empfinden setzt erst mit kognitiver Auseinandersetzung, also ab Elementaralter, ein – heute wissen wir es besser – Gott sei Dank!

Religiöse Entwicklung zielt eben *nicht* auf „Lern“-Inhalte – das Erleben, Fühlen, Spüren – das sinnliche Wahrnehmen steht immer, insbesondere bei den Allerjüngsten, im Vordergrund.

So beginnt religiöse Erfahrung mit dem Beginn des Lebens im prägenden Umfeld der Familie, über Beziehungen und Bindungen.

Das Kind fühlt und erlebt Zuwendung, Wertschätzung, Ermutigung zum Leben – und damit Ur-Vertrauen.

Mit diesem Ur-Vertrauen in das Leben bildet sich die Grundlage eines Vertrauens sich selbst und auch anderen gegenüber.

Diese Grundlage eröffnet schließlich einen wichtigen Zugang zu späteren Gottesbildern – Gottvertrauen – und zu einer religiösen Beziehung.

Die nächsten Schritte in religiöser Entwicklung finden über die Bezugspersonen in unseren Kindertageseinrichtungen, Spielgruppen u.ä. Angeboten der Kirchengemeinde statt.

„Religiöse Entwicklung im Stadium der Vorsprachlichkeit zielt nicht auf die kognitiven Gehalte einer Religion. Vielmehr stehen das Erleben und die sinnliche Wahrnehmung im Vordergrund. Religion ist für den Säugling und das Kleinkind ‚Sinn und Geschmack für das Unendliche‘.“ Diese Definition Friedrich Schleiermachers ist der Schlüssel zur religiösen Entwicklung/Arbeit mit Kleinkindern.

Über Ansprache und Umgang, über unsere eigene Haltung, geprägt von einem christlichen Menschenbild, in dem Achtsamkeit, Bindung, Geborgenheit und Gottvertrauen vermittelt werden.

Aus dieser Haltung erfolgt die „Handlung“, d.h. in vielen alltäglichen Situationen „kommt Gott ins Spiel“ – Danken für das Essen mit einem Tischgebet, Trost erfahren, Freude ausdrücken, mit biblischen Geschichten, Symbolen, Ritualen und „Räumen“...

Mein erstes Kirchenbuch möchte diese Handlung mit unterstützen, soll Anregungen geben zum Entdecken von „Kirche“ als Raum, ebenso wie zur Unterstützung der alltäglichen Sprachentwicklung – Gloc-ke, Ker-ze, eine Uhr...

Solch ein Bilderbuch hilft bei der ersten Kontaktaufnahme zwischen dem Pastor/Pastorin – Pfarrer/Pfarrerin, die der Krippengruppe in der Kindertagesstätte einen Besuch abstatten, genauso wie es den konfessionellen/christlichen Hintergrund dieser Einrichtung hervorhebt.

Für Kirchengemeinden eignet es sich als Taufgeschenk und macht vielleicht damit auch Eltern „Lust“, die Kirche – „räumlich“, aber auch „inhaltlich“(wieder) zu entdecken.

Außerdem, und das ist noch ein ganz wichtiger Aspekt, soll „Mein erstes Kirchenbuch“ Spaß machen, beim Angucken, „Erzählen“, Entdecken – gerne auch „ganzheitlich“, denn dank der schadstofffreien Farben darf „Mein erstes Kirchenbuch“ auch angeknabbert werden...

Dörte Jost